

Bericht über die 68. Jahresversammlung des thurgauischen historischen Vereins

Autor(en): **Greyerz, T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **53 (1913)**

Heft 53

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

6. Bericht

über die

68. Jahresversammlung des thurgauischen historischen Vereins

Donnerstag den 24. Oktober 1912

in der „Pension Schelling“ in Münsterlingen.

Die Zahl der Anwesenden war kaum über 20 gestiegen, als der Vorsitzende, Hr. Professor Büeler, die 28. Jahresversammlung eröffnete und sodann Hrn. Archivar Schaltegger das Wort zu einem Rückblick auf die Geschichte von Münsterlingen erteilte, indem nach alter Gepflogenheit der Versammlungsort zuerst in einer historischen Studie gewürdigt wurde. Das Kloster Münsterlingen wird zum ersten Male in einer Urkunde Heinrichs V 1125 genannt; doch geht dessen Ursprung offenbar viel weiter zurück. Die bekannte Sage von der Gründung durch eine englische Prinzessin ist nicht ohne weiteres abzulehnen und würde nicht übel in die Zeit um 975 passen. Das Kloster, zuerst nach der Regel Augustins, dann nach der des Dominicus geführt, erlebte vor der Reformation eine schöne Blütezeit, die indes, wenn wir dem Dichter A. F. Meyer Glauben schenken dürfen, bereits zur Zeit des Konstanzer Konzils auf zweifelhaftem Grunde beruhte (vgl. die Novelle: Plautus im Nonnenkloster). Während der Reformationszeit stand das Kloster etwa 20 Jahre fast leer; nur eine Schaffnerin blieb dort, und die austretenden Nonnen erhielten eine Ausstattung zu ihrer Heirat. Später wurde Münsterlingen von Einsiedeln aus wieder bevölkert und erhielt besonders aus den vornehmen Familien der Urschweiz seine Novizen. Sogar neue Gebäude wurden errichtet, bis dann das Gesetz von 49 dem Klosterleben ein Ende machte. Münsterlingen teilte nun das Schicksal so vieler Klöster: der Staat übernahm die Fürsorge für die Armen, Schwachen und Kranken, die einst den Klosterinsassen vorzugsweise oblag, und so wurden die alten Räume in neuer Form ihrem früheren Zwecke doch nicht einfach entfremdet.

In der nun folgenden Eröffnungsrede gedachte der Vorsitzende zunächst der Toten, die der Verein dieses Jahr zu beklagen hatte; außer Hrn. Dr. Joh. Meyer, dessen noch besonders gedacht wird, erwähnte er Hrn. Pfarrer Wälli, der sich in einer Anzahl historischer Arbeiten (s. Beiträge Heft 40, 47, 49) und im Vorstand als eifriger Arbeiter des Vereins erwies. Er behandelte auf Grund der Akten des Zürcher Staatsarchivs die Lokalgeschichte von thurgauischen Ortschaften und Burgen, namentlich solcher, die in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Zürich standen, z. B. Wellen-

berg, Herdern, Weinfelden, Hüttlingen, auch die konfessionelle Entwicklung des Kantons hat er in mehreren Abhandlungen berührt, (vgl.: Der Gachnanger Handel, Aus der Geschichte von Mädingen und Lommis, Die evangelische Kirche Frauenfeld, in den Jahrgängen 1910 bis 12 des Sonntagsblattes der Thurg. Ztg.) Besonders erschienen: Geschichte von Herdern, Frauenfeld 1905; Geschichte von Weinfelden b. Neuenschwander, Weinfelden 1909. Zu bedauern ist nach dem Urteil der Kenner bei diesen Arbeiten allerdings der Umstand, daß der Verfasser zu wenig Fühlung nahm mit der vor ihm geleisteten Forscherarbeit, so daß seine Darstellungen den Forderungen wissenschaftlicher Kritik und Verarbeitung nicht ganz genügten. Doch dürfen sein Eifer in der Benützung des Zürcher Archivs und der lebendige Anteil an der thurg. Ortsgeschichte hier wohl einmal Erwähnung finden. Auch die nach dem Tode des Verfassers erschienenen Lebenserinnerungen (als Manuskript bei Huber in Frauenfeld gedruckt 1912) machen Anspruch auf kulturhistorisches Interesse, indem sie ein ansprechendes Zeitbild aus der Mitte und dem Ende des 19. Jahrhunderts geben.

Auch des Hrn. Professor Heierli gedachte der Vorsitzende, da sich der Verstorbene noch in der letzten Zeit durch seinen Vortrag (s. Beitr. Heft 52) und durch Ratschläge bei Ausgrabungen als freundlicher Gönner des Vereins erwiesen hatte.

Es folgte die Verlesung des Jahresberichts durch den Vorsitzenden:

1) **Urkundenbuch.** Nach einem Unterbruch von 28 Jahren sind wir endlich imstande, die Veröffentlichung des thurgauischen Urkundenbuchs fortzusetzen. Wir haben die Redaktion Herrn Kantonsbibliothekar Schaltegger übertragen, der sich in verdankenswerter Weise hiezu bereit erklärte und dem von der Regierung gestattet wurde, nach erfüllter Amtspflicht die freie Zeit für die Abschrift der Urkunden zu verwerten. Ein Vertrag für die Drucklegung ist bereits mit der Firma Huber & Co. in Frauenfeld abgeschlossen worden. Die Druckkosten übernimmt der Staat. (Vergl. Thurg. Beiträge Heft 52, S. 40 und 41.)

2) **Historisches Museum.** Für die Unterbringung des historischen Museums konnten im Berichtsjahr keine weiteren Schritte unternommen werden, weil die Frage des Umbaus des kantonalen Zeughauses noch nicht erledigt ist; immerhin dringt immer mehr die Ueberzeugung durch, daß nur ein zweckentsprechender Neubau Abhilfe schaffen könne. Unterdessen sind wir besonders auf die Vermehrung der Sammlungen bedacht. Die an der letzten Jahresversammlung erwähnte Bischofszeller Scheibe (Schenwiler) konnten wir leider nicht erwerben, da die Kaufsumme von 3162 Fr. weit über unsere Kräfte ging. Hingegen kauften wir in München ein schönes Prozessionale aus dem ehemaligen Kloster Ratharimental, wozu der Bund uns einen Beitrag von 50 % verabfolgte (vgl. Thurg. Beiträge

Heft 52, S. 82). Letzten Sommer erwarben wir in Bischofszell um die Summe von 1500 Fr. eine schöne Sammlung alter Waffen, wodurch wir unsern Bestand passend ergänzen konnten. Da wir vom gleichen Besitzer noch zwei Kasten aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts und in Ettenhausen eine Kollektion Säbel kauften, haben wir zur Zeit uns eine ziemliche Schuldenlast aufgeladen. Wir hoffen jedoch durch einen Bundesbeitrag einen Teil derselben decken zu können. Außer dem Bundesbeitrag von 362 Fr. 50 Cts. haben wir noch folgende Beiträge an unsere Ankäufe erhalten: Von der Regierung des Kts. Thurgau 100 Fr. und von Herrn a. Bundesrichter Dr. Bachmann 100 Fr. für den Ankauf des Prozessionale und 300 Fr. von der Bürgerverwaltung Frauenfeld für die Käufe in Bischofszell.

3) Vorträge. Im Winter 1911/12 wurden folgende öffentliche Vorträge gehalten: 1) Von Herrn Pfarrer Schwarz in Basadingen, Ein Basler Kaufmann des XVI. Jahrhunderts (Andreas Ryff); 2) Von Herrn Pfarrer Lötsher. Die Frauenfelder Handschrift von Flore und Blancheflore; 3) Von Frl. Dr. S. Hasenfranz, Das Zeitalter Ludwigs XIV. Sie erfreuten sich eines zahlreichen Besuches. In zukommender Weise wurde uns für die Vorträge ein Lehrzimmer der Kantonschule zur Verfügung gestellt.

4. Ausgrabungen. Ueber die Ausgrabungen in Fimmelsberg und in Thurberg bei Weinfelden gibt Heft 52 der Beiträge nähern Aufschluß. In letzter Zeit haben wir der Ruine Schauhausen bei Pfyn unsere Aufmerksamkeit zugewendet; wir sind aber bis heute noch zu keinem definitiven Ergebnis gelangt.

Der Kassier, Herr Dr. Leisi, legt die Jahresrechnung vor, welche folgenden Stand aufweist (für 1911):

Einnahmen Fr. 2,568.60

Ausgaben „ 1,931.20

Ueberschuß Fr. 637.40

Rückschlag „ 250.70 gegen den Ueberschuß

von 1910. Durch den Ankauf einer Waffensammlung wird übrigens der Stand der Kasse bald unter 0 gesunken sein, so daß der Verein mit Schulden wird rechnen müssen.

Es folgte der Vortrag von Hrn. Büeler über Dr. Johannes Meyer, der dessen Leben von 1835—70 behandelte, während die ganze Arbeit im 52. Heft der Beiträge (S. 1—62) seither im Druck erschienen ist, weshalb wir hier auf eine Wiedergabe ihres Inhalts verzichten. Der Vortrag verbreitete sich etwas ausführlicher über Meyers politische Tätigkeit als Redaktor in Schaffhausen und fand in diesem Teile besonderes Interesse, da die Verlesung einiger polemischer Artikel Meyers die besten Belege seiner Tätigkeit und der Gesinnung lieferte, in der er diese auffaßte — zur Ueberraschung für alle diejenigen, die den Verstorbenen nur noch als stillen Gelehrten kennen gelernt hatten. In der Umfrage kamen noch per-

jönliche Erinnerungen zum Wort; auch wurden Meyers Arbeitsweise, seine stilistische Begabung, sowie seine Bedeutung für den Kanton Schaffhausen lobend erwähnt.

Nach einer Pause vereinigte man sich wieder, um einen zweiten Vortrag anzuhören, den Herr Stadthivar Dr. Maurer aus Konstanz über den Großkaufmann und Färber Ulrich Imholz und dessen finanziellen Zusammenbruch im Jahre 1435 hielt. Es war ein Stück aus der Wirtschaftsgeschichte des ausgehenden Mittelalters, das der verehrte Gast aus der deutschen Nachbarstadt an Hand der städtischen Schuldbücher von Konstanz vor der Versammlung aufbaute. Man konnte einen Blick tun in die nach der großen Zeit des Konzils etwas unsicheren wirtschaftlichen Verhältnisse der Bischofsstadt, wenn auch die angeführten Summen, der einzige Anhaltspunkt, den die Urkunden gewähren, nicht hinreichen, um ein anschauliches und vollständiges Bild von dem damaligen Geschäftsleben in Konstanz zu gewähren.

Noch vor dem Mittagessen begab sich die Versammlung nach der etwa 20 Minuten entfernten Kapelle von Landschlacht zur Besichtigung der daselbst freigelegten Fresken. Die Führung und Erläuterung besorgte in sehr anregender und ausführlicher Weise wieder einer unserer Konstanzer Gäste, Herr Dr. jur. Franz Beyerle, der selbst an der Freilegung und dem Studium der Bilder den tätigsten Anteil genommen hatte. Er wies auf das ganz verschiedene Alter des vorderen (vor 1000) und des hinteren Teiles der Kapelle hin, der um 1400 entstanden sein mag. Es handelt sich um eines der ältesten erhaltenen kirchlichen Bauwerke der Schweiz. Die Fresken fanden dank der lebhaften, klaren und eingehenden Erläuterung großes Interesse (s. nähere Erklärungen in Heft 52 der Beiträge S. 63 f.)

Nach dieser Besichtigung begab man sich nach Münsterlingen zurück, woselbst in der Pension Schelling etwas spät, aber um so willkommener das Mittagessen bereitstand. Da keine Reden gehalten wurden, konnte sich das Privatgespräch um so gemütlicher entfalten; die Befriedigung über diese Tagung war trotz des schlechten Wetters, das über ihr waltete, eine allgemeine.

Nachträglich begaben sich unter Führung des Herrn Dr. Beyerle einige Mitglieder nochmals nach Landschlacht, um das ehemalige *Richthaus*, jetzt ein Bauernhaus, in Augenschein zu nehmen. Das Gebäude weist im oberen Stock einige hübsche Zimmer mit Decke und Vertäferung auf, die zum Verkauf ausgebaut sind. Doch kommt ein Ankauf bei den gegenwärtigen Finanzen des Vereins für diesen nicht in Betracht; eher könnte es sich darum handeln, den Heimatschutz für die Erhaltung und Benützung des Hauses zum Zweck einer historischen Sammlung oder dgl. zu interessieren.

Der Berichterstatter: Th. Grenerz.